

# Klimaschutz für alle

Steigende Hitze, glühende Plätze, Starkregen: Darmstadts Stadtverordnete setzen auf Klimaanpassung und Grünflächen, um vor den Folgen extremer Wetterbedingungen zu schützen.

Von Birgit Femppel

**DARMSTADT.** Gleich zwei Vorlagen und ein Antrag am Donnerstagabend in der Stadtverordnetensitzung hatten die Zukunftsfähigkeit der Stadt in einem extremer werdenden Klima zum Inhalt. Das erste war der Klimaanpassungsplan, mit dem es gilt, mit zunehmender Hitze und Wetterereignissen wie Starkregen umzugehen. Das zweite war das Freiraumkonzept, eine Art Masterplan für Darmstadts Grünflächen.

Beide Vorlagen wurden mit Mehrheit angenommen, der Antrag zur Teilnahme an einem Städtewettbewerb zu Entsiegelung wird umgesetzt. „Stadtgrün ist das Lebenselixier der Stadt“, unterstrich Klima- und Grünflächendezernent Michael Kolmer (Grüne) die Bedeutung.

## Extreme Hitze am Staatstheater

Schon heute sei es in Darmstadt durchschnittlich 1,9 bis 2 Grad wärmer als im durchschnittlichen Mittel, betonte die grüne Stadtverordnete Heike Böhler. In der Innenstadt sei es zehn Grad heißer als am Stadtrand, am Staatstheater seien bei einer Drohnenbefliegung im vergangenen Jahr 80 Grad gemessen worden. „Höchste Zeit, sich anzupassen“, stellte sie fest.

Beim Klimaanpassungsplan wie beim Freiraumkonzept gehe es darum, den „unvermeidbaren Auswirkungen“ zu begegnen. Als konkrete Maßnahmen nannte sie Schwammstadt und Darmbachoffenlegung. „Wir stehen vor großen Herausforderungen“, sagte sie. „Das ist heute der Anfang.“

Die SPD-Stadtverordnete Jutta Prochaska legte bei beiden Vorlagen den Schwerpunkt auf



Die Kühlwirkung von Bäumen zeigt dieses Wärmekamerabild einer Drohne vom Herrngarten.

Foto: Guido Schiek

die soziale Komponente. „Klimaschutz und Sozialpolitik müssen Hand in Hand gehen“, sagte sie. „Hitze lässt sich nicht kontrollieren.“ Darunter litten die, die sich den Hitzeschutz nicht leisten können. Klimaanpassung bedeutet für sie daher „ein Gewinn für Sicherheit und soziale Gerechtigkeit in Darmstadt“.

Das gilt auch für das Freiraumkonzept: „Freiräume sind Lebensräume“, benannte Jutta Prochaska als „maßgebliche Herausforderung zukünftiger Stadtplanung“. Die müsse Barrieren abbauen und Zugänge verbessern. „Wo Menschen wenig Geld haben, sind sie darauf angewiesen, dass es Grünflächen gibt“, sagte auch Miriam Albert (Grüne). „Das muss künftig bei städtebaulicher Planung berücksichtigt werden.“

„Man kann die Augen zumachen und merkt trotzdem, dass man schwitzt“, stellte Frederik Jobst von Volt fest. Der Klima-

wandel lasse sich in Darmstadt nicht wegdiskutieren. Und der Klimaanpassungsplan beruhe nicht auf Gefühlen, sondern auf Fakten, und mache einen Unterschied für die Menschen. Früher habe man Wasser so schnell wie möglich aus der Stadt haben wollen, heute wolle man es in der Stadt halten und es nicht ungenutzt wegfließen lassen.

## Wasser möglichst in der Stadt halten

Insbesondere wenn, wie in Darmstadt, nicht so viel Wasser zur Verfügung steht. „Wir müssen darauf achten, dass wir smart bewässern“, Bäume pflanzen und bestehende Bäume erhalten, sagte der Volt-Stadtverordnete. Die Starkregengefahrenkarte, Teil des Klimaanpassungsplans und des digitalen Zwillings der Stadt, der derzeit mit verschiedenen Datensammlungen erstellt

wird, habe sich schon bewährt. Bei einem Wolkenbruch am Heinerfest lief der Schlossgraben, wie für die Regenmenge vorausgesetzt, voll.

Das Freiraumkonzept ist Teil einer Nationalen Bio-Vielfaltsstrategie und EU-Recht. Die EU-Wiederherstellungsverordnung friert die weitere Versiegelung von Flächen in Städten bis 2030 auf dem heutigen Stand ein und verlangt ab 2030 zusätzliche Flächenentsiegelung. Der Westen der Kernstadt wie das Pamo-Viertel ist mit Freiflächen unterversorgt.

Da nicht unbegrenzt verdichtet werden kann, sagte Kolmer, müssen Flächen verbunden und qualifiziert werden, das sei gut für Klima, Biodiversität und eben auch die Menschen und ihre Teilhabe im öffentlichen Raum. So sei das Ganze mehr als die Summe seiner einzelnen Teile.

Angesichts der Vielzahl von Maßnahmen – 20 sind es beim

Klimaanpassungsplan, 280 beim Freiraumkonzept – warnte Marie Guerdan von der FDP davor, sich nicht zu verzetteln. Die beiden Konzepte machten Sinn, sagte sie, „aber wie kann sichergestellt werden, das Wichtigste zuerst umzusetzen?“ Ihr fehlte die Verzahnung beider Konzepte untereinander und mit dem Masterplan.

„Abpflastern“ schließlich ist ein Wettbewerb aus den Niederlanden, wo Städte gegeneinander antreten. Kerstin Lau stellte den Uffbasse-Antrag, dass auch Darmstadt an dem Wettbewerb teilnimmt. Es geht darum, Privatleuten, Firmen und Institutionen niedrigschwellig Anreize zur Entsiegelung zu schaffen.

Man könne es kurz machen, verkündete Entsiegelungsdernent Kolmer, „wir werden an diesem Wettbewerb teilnehmen“. Die Vorbereitung in der Stadtverwaltung habe schon begonnen.